

der betreffende (ausgezeichnete) Artikel angeführt: „Brunswick, Ottone di“, in: *Dizionario biografico degli italiani* 14 (1972) S. 672–678; auch zum Vorteil für den Hg. selbst: sonst wäre ihm nicht entgangen, daß der auf S. 212 erwähnte Kardinal Mezzavacca auch Bischof v. Ostuni war – möglicherweise identisch mit dem S. 197 und 203 genannten Bischof Bartolomeo.

Wolfgang Decker

Wilhelm BAUM/Raimund SENONER, *Indien und Europa im Mittelalter. Die Eingliederung des Kontinents in das europäische Bewußtsein bis ins 15. Jahrhundert* (Tangenten) Klagenfurt 2000, Verlag Kitab, 230 S., Karten, ISBN 3-902005-01-7, ATS 285. – Anders, als sein Titel erwarten läßt, enthält das Buch keine Darstellung des europäischen Verhältnisses zu Indien im MA, sondern eine Sammlung von Texten, die einer solchen zugrundeliegen könnten, ergänzt durch eine Einleitung aus B.s Feder. Darin liest man von der Ausbreitung der ostsyrischen Kirche und dem frühen Christentum in Iran und Indien, von Jerusalem als „Informations-Drehzscheibe“ und einem „Dominikanerprior“ (!) Matthäus von Paris (!), vom Erzbistum Sultaniya in Aserbeidschan (recte: Iran) und den spätm. Reisenden in Indien und China, von Enea Silvio Piccolominis „Kosmographie“ „Asia“ einerseits und seiner „Historia rerum ubique gestarum“ andererseits (die „Asia“ ist ein Ausschnitt der „Cosmographia“, die in frühen Ausgaben als „Historia“ erscheint), vom europäischen Indienbild und seinem Niederschlag etwa auf der Ebsdorfer (!) oder der „Katalanischen“ (recte: Genuesischen) Weltkarte von 1457 – dies alles in bunter und nicht selten wirrer Folge, ohne Rücksicht auf die Chronologie oder einen sachlichen Zusammenhang. Die Annahme, daß der Minnesänger Heinrich von Morungen nach Indien gelangt sei, ist längst widerlegt. Auch haben Portulankarten keineswegs das Indienbild verändert, und Poggios *Historia de varietate fortunae* kann man schon wegen des vierten Buches nicht gut als Dialog bezeichnen. Von den ausgewählten, meistens in der Originalsprache wie in deutscher Übersetzung gebotenen Texten (vor allem die Briefe eines Johannes von Montecorvino und Jordanus Catalanus, die *Mirabilia descripta* desselben Autors sowie Niccolò de' Contis Indienbericht) beziehen sich nicht alle auf Indien, auch nicht im ma. Sinn. Anderes (Odorico da Pordenone, Giovanni de' Marignolli) wurde beiseite gelassen. Die Kommentierung muß man als zurückhaltend bezeichnen. Da aber die Texte an z. T. entlegenen Druckorten publiziert wurden, wird man die Zusammenstellung begrüßen. Ob dies ausreicht, um den Erwerb des Buches zu empfehlen, wagt der Rezensent zu bezweifeln.

Folker Reichert

Helmut ASSING, *Wurde das Bistum Brandenburg wirklich 948 gegründet?*, Jb. für brandenburgische Landesgeschichte 49 (1998) S. 7–18, will, indem er die noch existierende Urkunde über dessen Errichtung (DO. I. 105, mit leicht differierenden Datierungsangaben) als vordatiert betrachtet und weitere Quellen der Jahre ab 950 neu zu werten sucht, das Datum der Gründung dieser kirchlichen Institution in die Zeit von Juni/Juli 965 legen. Ihm antwortet Dietrich KURZE, *Otto I. und die Gründung des Bistums Brandenburg: 948, 949 oder 965?*, ebenda 50 (1999) S. 12–30, der – nach einer bis ins letzte gehenden Auflistung aller seit der Mitte